©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Da ist der Fehler drin. Wenn ich etwas zu sagen hätte, ich würde jeden Berufsfischer in ganz Österreich vorschlagen, dass keiner mehr zur Wahl geht, wenn irgendwo eine Wahl ist. Damit wir auf uns aufmerksam machen, dass wir Berufsfischer kein Gfrasst sind sondern Leute, die genau so Steuern zahlen wie jeder andere und deshalb ein Berechtigungsdasein haben wie jeder andere. Und ein See ist von der Ökologie her genau so wichtig wie eine Wiese, sogar noch wichtiger eigentlich, weil es auf den Grundwasserspiegel und dies und jenes ankommt.
Früher hat man nicht solche Hochwässer gehabt wie heute. Warum? Weil wir keine Atterseewehr und keine Mondseewehr gehabt haben. Durch die Hochwässer schwimmen für 50.000 Schilling Fische weg. Früher hatten wir alle drei Jahre ein Hochwasser gehabt. Jetzt haben wir in einem Jahr drei Hochwässer. Wir haben nach drei Jahren Rechtsstreit vom Naturschutz eine Genehmigung bekommen, dass wir einen 40 cm hohen, 50 cm breiten Damm bekommen, damit wir unsere Teichanlage schützen, damit uns die Fische zumindest nur mehr in einem Jahrhunderthochwasser auskommen und sonst nicht. Das Hochwasser hier liegt an dem Stau vom Attersee und Mondsee, weil das fehlkalkuliert ist und nicht richtig reguliert. Der zuständige Bürgermeister in unsrer Region wäre ja eigentlich der Bürgermeister Mörtl aus Mondsee, mein Schwager; aber trotzdem in dem Punkt muss ich ihn angreifen.

Reisebericht

Sommer im Oktober – eine organisierte Fischerreise an den Rio Ebro

Wolfgang Hauer

Versunkene Wälder und schroffe Felsen prägen das Landschaftsbild am Rio Ebro.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der Ebro ist mit über 900 km der zweitlängste Fluss der iberischen Halbinsel, mit einem Einzugsgebiet von rund 85.000 km². Er durchfließt in südöstlicher Richtung große Teile von Nordspanien, bevor er im südlichen Katalonien ins Mittelmeer mündet. Den Fluss prägen drei große Stauseen, die vor allem der Bewässerung für die Landwirtschaft aber auch der energiewirtschaftlichen Nutzung dienen.
Dass die Stauseen am Rio Ebro in Spanien sehr fischreich sind, ist längst kein Geheimnis mehr, und so verbringen jedes Jahr zahlreiche Fischer dort ihren Angelurlaub. Meist wird dieser Fluss mit riesigen Welsen in Verbindung gebracht, und das zu Recht. Exemplare jenseits der 2,5 Meter Marke und über 100 kg Gewicht werden dort jedes Jahr gefangen. Allerdings befinden sich die klassischen Welsreviere unterhalb der Staumauer bei Mequinenza. Unsere Fischerei konzentrierte sich auf den sog. »oberen Stausee«, auch Lake Caspe genannt, und unsere Zielfische waren vor allem Zander, Flussbarsch und der sog. »Schwarzbarsch«, der genaugenommen ein Forellenbarsch ist. Um dieses Gewässer effektiv befischen zu können, ist ein entsprechend motorisiertes Boot empfehlenswert. Theoretisch könnte man auch mit einem Kajak fischen und bestimmt auch Fische fangen, allerdings nur bei stabilem Hochdruckwetter und an windschwachen Tagen. Übrigens: der Wind kann am Ebro Stausee richtig gefährlich werden. In den zahlreichen Angelcamps werden Motorboote von 10 – 50 PS angeboten, wobei für die stärkeren Modelle ein Bootsführerschein (Schiffsführerpatent) erforderlich ist. Mein Bootspartner Martin Hemetzberger aus Obertraun (abgelegenes Bergdorf am Hallstättersee) und ich hatten ein stabiles Aluboot mit 50 PS zur Verfügung.

Der Guide am Anfang…

Wie überall auf der Welt ist es für Neuankömmlinge auch hier empfehlenswert, sich zu Beginn einem erfahrenen Guide anzuvertrauen. Das Gewässer ist sehr weitläufig und von unzähligen Seitenarmen geprägt, deren Ausdehnung vom Hauptfluss aus nicht eingeschätzt werden kann. Ein guter Guide kennt sie alle und zeigt seinen Gästen die wichtigsten Buchten und Seitenarme, alleine mit diesem Wissen erhöhen sich die Fangaussichten erheblich. Dies gilt auch für den Verlauf des alten Flussbettes mit seinen Abbruchkanten und tiefen Bereichen. Natürlich kann man sich die besten Stellen auch selbst erarbeiten, allerdings kostet das viel Zeit und vor allem jede Menge Köder.

Einfach auf Erkundungstour…

Wir hatten das Glück, Teil einer Gruppe zu sein, die schon öfter hier am Ebro war und sich entsprechend auskannte. So konnten wir von der Erfahrung von Michi Mairhofer (Adventure Fishing Store Zell am Moos) profitieren bzw. bekamen jede Menge Ratschläge bzgl. Köder und Fangplätze. Die Hot Spots finden sich vor allem bei den Landzungen zu den Buchteingängen, an diesen exponierten Stellen lauern oft Zander und Welse. Bei den Pumpstationen, sie sind leicht zu finden, halten sich oft große Schwärme von Futterfischen auf, und vor allem in den Morgenstunden hat man hier gute Chancen auf große Flussbarsche. Natürlich sind auch die vielen Buchten fischereilich sehr interessant, allerdings gibt es große Unterschiede. So sind vor allem zwei sehr große Seitenarme erwähnenswert, die weit ins Hinterland hineinreichen, die sog. Fragas 1 und 2. In diesen weitläufigen Buchten ist man an stürmischen Tagen nicht nur vor Wind geschützt, sondern hier findet man auch absolute Top Fangplätze vor allem für Zander und Schwarzbarsche. Dennoch sollte man unbedingt auch einige der vielen anderen Buchten erkunden, denn jede sieht etwas anders aus und bietet durchaus Überraschungen.

Trolling zum Erkunden und nebenbei Fische fangen…

Wer gerne schleppt, kann das hier ausgiebig tun, so kann man in Ruhe das Gewässer und die herrliche Landschaft erkunden und ganz »nebenbei« auch ordentliche Fische fangen. Martin und ich hatten bevorzugt tieflaufende Wobbler (bis 9 m) in den Farben Weiß/Silber/

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Blau im Einsatz. Bei dieser an sich gemütlichen Fischerei muss der Bootsführer allerdings ständig das Echolot im Auge behalten, denn wenn man plötzlich auftauchenden Untiefen oder versunkene Bäumen nicht rechtzeitig ausweicht, ist der Verlust der Schleppköder fast unausweichlich. Andererseits ist die Bissausbeute dann am höchsten, wenn man die Köder möglichst knapp über Grund schleppt. Das Motto lautet also »wer wagt gewinnt«, die wirklichen Gewinner sind allerdings die lokalen Gerätehändler.

Welse sind fast unvermeidlich…

Wer gezielt auf große Welse fischen möchte, sollte das unterhalb der Staumauer von Mequinenza versuchen, dort gibt es einen sehr guten Bestand an Großwelsen. Unsere Zielfische waren vor allem Zander und Barsch, deshalb hatten wir uns für den oberen Stausee (Lake Caspe) entschieden. Dort kommen natürlich auch Welse vor, allerdings nicht in solchen Dichten. Dennoch konnten wir vor allem beim Schleppangeln, quasi als »Beifang«, einige Waller zwischen 70 cm und ca. 125 cm fangen. Aber auch bei der Spinnfischerei auf Barsch und Zander stiegen immer wieder kleinere Welse ein, die am leichten Geschirr spannende Drills lieferten.

Dass Welse durchaus Kannibalen sind, konnten wir hautnah miterleben, als ein ca. 70 cm langer Wels, den unser Guide Juan gerade drillte, von einem großen Wels attackiert wurde. Das beeindruckende Geschehen spielte sich in nur 1,5 Metern Tiefe unter unserem Boot ab. Wir beobachteten gebannt, wie der ca. 70 cm lange Wels immer tiefer im Maul des ca. 150 bis 170 cm großen Welses verschwand, bis nur noch der Schwanz des kleineren zu sehen war. Völlig überraschend konnte sich der kleine Wels in letzter Sekunde mit einer schlängelnden Bewegung doch noch aus seiner hoffnungslosen Situation befreien. Juan, dessen Rute sich im Drill der beiden Fische bis zum Halbkreis bog, war sichtlich erleichtert. Der kleine Wels sah etwas mitgenommenen aus, wirkte aber ansonsten recht vital und wir releasten ihn in sicherer Entfernung mit den besten Wünschen. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass nach diesem Erlebnis unsere täglichen Schwimmausflüge erheblich kürzer ausfielen.

Schwarzbarschfieber wie in den USA …

Die vermutlich durch Besatz in den Stausee gelangten »Schwarzbarsche« haben sich prächtig entwickelt und diese Fischart hat hier beinahe einen Kultstatus wie in den USA erlangt. So werden seit einigen Jahren auch Competitions auf diese Fischart veranstaltet,

Während unserer Fahrten zu den Fangplätzen konnten wir viele Pumpstationen sehen, die von der enormen Wasserentnahme für die Landwirtschaft zeugen. Einige vermutlich ältere Anlagen erreichten den Wasserspiegel des Ebro längst nicht mehr.

Fischer mit Biss, Martin Hemetzberger aus Obertraun konnte seine Schwarzbarsche vor allem mit verschiedenen Spinnerbaits überlisten.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Schöner Schwarzbarsch, überlistet mit einem Spinnerbait, diese Köder sind im Drill und bei Fehlwürfen an Felsen enormen Kräften ausgesetzt, wie man an dem verbogenen Gestänge erkennen kann. Dementsprechend kurz ist ihre Lebensdauer.

Beim Schleppangeln stiegen neben Zandern auch Welse ein und sorgten für spannende Drills.

dabei gibt es tolle Preise, wie teure Boote, zu gewinnen. Die Teilnehmer kommen mit ihren top ausgerüsteten Bassboats oft von weit her zu diesen Veranstaltungen. Dabei geht es um den größten »Schwarzbarsch«, der gefangen wird. In die Wertung kommen Fische ab etwa 30 cm, Exemplare über 50 cm gelten als kapital. Als Köder haben sich für diese Fischart sog. Spinnerbaits bewährt, aber auch mit div. Gummiwürmern am Wacky Rig werden diese Fische gefangen. Rasch geführte kleine Wobbler oder Gummifische führten auch immer wieder zum Erfolg. Die »Schwarzbarsche« sind allerdings nicht einfach zu fangen, und vor allem die größeren Exemplare sind extrem misstrauisch. Hinzu kommt, dass gerade die Großen ihre Einstände gerne bei versunkenen Bäumen haben, in deren Äste sie nach dem Biss sofort flüchten. Außerdem springen größere Exemplare während des Drills oft mehrmals und schütteln sich dabei den Köder gerne aus dem Maul. Aber auch steil abbrechende Felswände sind bevorzugte Standplätze der gierigen Räuber. Entscheidend für den Erfolg sind präzise Würfe, der Köder sollte so nahe wie möglich am Ufer präsentiert werden, die »Schwarzbarsche« packen dann oft reflexartig zu. Während ich selbst bei dieser Fischart eher erfolglos blieb, konnte mein Bootspartner Martin Hemetzberger einige dieser speziellen Räuber überlisten. Nicht zuletzt deshalb, weil ich als Bootsführer jeden Spot ansteuern musste, der auch nur irgendwie einen Schwarzbarsch vermuten ließ, damit er dann seine Würfe vom bequemen Bugsessel machen konnte. Ich hingegen musste mich mit verzwickten Trickwürfen aus dem Hintergrund begnügen…

Er fing fast alle seiner Fische mit Spinnerbaits, die vor Ort im Angelladen gekauft wurden. Allerdings war die Lebensdauer dieser speziellen Köder beschränkt, weil er bei seinen »präzisen Würfen« anstelle des Wassers manchmal auch die Felsen traf und dabei die Köder zerstörte.

Methoden und Köder

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Fischerei mit toten und lebenden Köderfischen eigentlich verboten ist und die Bestimmungen meist nur in spanischer Sprache verfügbar sind. Wie so oft, ist auch hier Papier geduldig und von der tatsächlichen Situation kann sich jeder selbst ein Bild machen …

Wie unsere Erfahrung gezeigt hat, kann man aber auch mit Kunstködern eine tolle Fischerei erleben. Abgesehen von möglichst tief laufenden Wobblern für die Schleppangelei (sind im Angelladen vor Ort erhältlich), sollte man schlanke Gummifische in Grün/Silber, Blau/Silber und Ayu in der Box haben. Unsere Favoriten für Zander (und auch für Flussbarsche) waren PROREX Classic Shads mit (5") 12,5 cm in den Farben Ghost Ayu, Metallic Ayu und Chartreuse Pearl, die wegen ihrer

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Als der Zanderköder schlechthin hatte sich der Prorex Classic Shad 12,5 cm in den Farben Ghost Ayu und Metallic Ayu bewährt.

Von einer natürlichen Laube kaum zu unterscheiden, die 3D Bleak von Savage Gear. Mit diesem Kunstköder konnten wir viele schöne Flussbarsche überlisten.

widerstandsfähigen Gummimischung selbst nach vielen Zandern noch wie neu aussahen. Vor allem braucht man reichlich Jighaken von 10 – 25 Gramm, denn gerade bei der grundnahen Zanderfischerei muss man mit erheblichen Köderverlusten durch Hänger rechnen. Nicht zuletzt deshalb haben wir auf den Einsatz von Stingern völlig verzichtet, das reduziert nicht nur die Hänger, sondern erleichtert auch den Zandern das Einsaugen der Gummis. Da die Fische in der Regel recht entschlossen bissen, gab es auch kaum Aussteiger während des Drills.

Lebensmittel:

in Mequinenza gibt's natürlich auch einen Supermarkt (direkt an der Hauptstraße), wo man sich mit Lebensmitteln und Getränken

Die spanische Sonne brennt selbst Mitte Oktober noch gnadenlos vom Himmel, entsprechender Sonnenschutz, eine gute Polbrille und ausreichend Flüssigkeit sind deshalb unerlässlich.

für den Angeltag eindecken kann. Da am Ebro selbst im Herbst noch hohe Temperaturen bis 30 °C sowie eine sehr trockene Luft herrschen, empfehle ich dringend ausreichend Getränke aufs Boot mitzunehmen. Als geeignetes Getränk empfehle ich neben Mineralwasser »San Miguel Spezial« in der 500 ml Dose. Dieses Getränk hilft nicht nur den Flüssigkeits- und Mineralstoffbedarf während des Tages zu decken, sondern lässt abhängig von der getrunkenen Menge auch die gefangenen Fische und die Landschaft eindrucksvoller erscheinen. Zudem sorgt es auch während längerer Beißpausen für heitere Stimmung an Bord…

Infos & Tipps: Reiseveranstalter:
Perfekt organisiert hatte unsere Reise Michael Mairhofer vom Adventure Fishing Store, in Zell am Moos am Irrsee.
www.adventure-fishing-store.com
Tel. +43 (0) 62 34 / 200 00

Weitere Infos zur Fischerei am Rio Ebro, sowie Boote und Unterkünfte vor Ort:
www.taffi-tackle-tours.com

Wer abends nach dem Fischen gut essen möchte, ist im Restaurant Bellavista bestens aufgehoben. Im Gastgarten mit Blick auf den Fluss kann man den Angeltag perfekt ausklingen lassen. Das Restaurant wird von der deutschsprachigen Chefin Sabine geleitet, die sich gerne um das Wohl ihrer Gäste kümmert: restaurantbellavista@gmx.es
Tel. +34 / 684 094 533

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 71

Autor(en)/Author(s): Hauer Wolfgang

Artikel/Article: Reisebericht: Sommer im Oktober – eine organisierte Fischerreise an den Rio Ebro 202-206